

Losungsandacht für den 16.11.2021

Rede, Herr, Dein Knecht hört. 1.Samuel 3,9

Eine Frau mit Namen Lydia, die Purpurhändlerin aus Thyatira, eine Gottesfürchtige, hörte zu. Ihr tat Gott das Herz auf, und sie ließ sich auf die Worte des Paulus ein. Apostelgeschichte 16.14

Liebe Andachtsgemeinde!

Vor einigen Jahren war ich mit meiner damaligen Gemeinde unterwegs auf den „Spuren des Apostels Paulus“. Damals haben wir die Stelle besucht, an der Paulus angeblich auf die Gruppe, die sich um die Purpurhändlerin Lydia versammelt hatte, gestoßen sein soll. Genau weiß man es natürlich nicht. Paulus hatte, laut Bericht der Apostelgeschichte, beschlossen, sich nicht in die Stadtmitte und die großen Menschenmassen zu begeben, sondern am Rand des Geschehens mit den Leuten ins Gespräch zu kommen. Wie gesagt, genau kennt man den Ort nicht, aber er könnte es gewesen sein. Am Stadtrand von Philippi an einem kleinen Fluss gelegen, von Bäumen überschattet, lädt dieser Platz geradezu dazu ein, sich zu treffen und zu unterhalten. Lydia war nach dem Bericht der Bibel eine erfolgreiche Frau. Als Stoffhändlerin verfügte sie über das, was man heute einen Modosalon nennen würde. Sie war gewohnt zu befehlen und zu delegieren. Aber sie konnte offensichtlich noch etwas anderes: Sie konnte zuhören:

Eine Eigenschaft, die uns heute oft verlorengegangen ist. Schon kleine Kinder werden überschüttet mit Geräuschen von der Straße, aus dem Fernsehen, dem Smartphone, dem Radio und sind täglich in Gruppen beaufsichtigt vielen Stimmen gleichzeitig ausgesetzt. Erwachsene hören meist gar nicht mehr hin auf die Stimme, die ununterbrochen im Hintergrund aus Radio oder Fernsehen dröhnt, können Ruhe gar nicht mehr ertragen. „Hören“ – das müssen wir mühevoll wieder lernen.

Mein Eindruck ist auch, dass Menschen es als Eingriff in ihre persönliche Freiheit empfinden, wenn andere ihnen etwas sagen möchten. Nach dem Motto „ich lassen mich doch nicht impfen, bloß weil eine Regierung oder ein Robert Koch Institut das als einzige Antwort auf Corona ansehen. Ich entscheide selbst, ob ich mich und andere in Gefahr bringe.“

Als Krankenhauseelsorgerin „höre“ ich beruflich. Und habe einige Zeit gebraucht, um das auszuhalten:

Das Zuhören und die Gesprächspausen, die sich dabei ergeben, Entwicklungen zuzulassen.

Lydia konnte es. Sie hörte zu. Bei ihr hatte Paulus ein offenes Ohr. Sie ließ sich auf die Worte des Paulus ein und Gott tat ihr das Herz auf. Sie ließ sich berühren. Und, so berichtet die Bibel, kurze Zeit später taufen. In ihrem Leben kam etwas in Bewegung, dadurch, dass sie Ruhe aushalten konnte.

Ebenso ergeht es Samuel, von dem unser Losungstext berichtet. Er wird gerufen von Gott. Erst einmal denkt er, der Priester Eli, bei dem er in Ausbildung ist, habe ihn gerufen. Dann aber wird klar, dass Gott selbst Samuel angesprochen hat. Eine ganz große Sache. Denn ganz selten wird im Alten Testament berichtet, dass Gott selbst den Menschen begegnet. Samuel aber bleibt gelassen: „Rede Herr, Dein Knecht hört“ Mit diesem kurzen Satz macht Samuel mehrere Dinge deutlich: Erstens: Er erkennt diese unbekannte Stimme als seinen Herrn an. Zweitens, er ordnet sich selbst unter, in dem er sich „Knecht“ nennt. Und drittens: Er hört.

Dadurch gerät auch in seinem Leben ganz Entscheidendes in Bewegung. Er wird beauftragt, Gottes Prophet zu sein und begleitet als solcher die Geschehnisse der israelitischen Könige Saul und David.

Ob Gott auch in unserem Leben redet und handelt? Mag sein, dass wir ihn oft überhört haben, weil andere Stimmen lauter waren. Oder weil wir die Stimme eines anderen Menschen zu hören glaubten, in Wirklichkeit aber Gott, vielleicht durch diesen Menschen hindurch, zu uns gesprochen hat?

In der Kommunität in Taizé werden die Gottesdienste ganz bewusst mit einer großen Zeit der Stille begangen. Statt Predigt wird 10 Minuten Gelegenheit gegeben, selbst zu hören auf das, was in unserem Leben in Bewegung kommen möchte und auf Botschaften, die uns zugehört sind.

Tausende Jugendliche aus aller Welt besuchen diese Gottesdienste, bleiben eine Woche und ziehen dann wieder ihrer Wege. Jugendliche, denen man nachsagt, dass sie ohne Knopf im Ohr gar nicht mehr leben können, die aber bereit sind zu hören, sich ansprechen zu lassen. Oder es ganz neu zu lernen. Mit 5000 Menschen in einem Gottesdienst zu sitzen, und es ist völlig still? Rede Gott, Deine Leute hören.

Dazu braucht es, wie bei Samuel drei Dinge: Erstens anerkennen oder zumindest hoffen, dass es eine Höhere Macht gibt. Zweitens sich selbst, die persönliche Freiheit nicht zum Maß aller Dinge machen und über andere Stellen. Und drittens: Hören.

Dann noch ein viertes, wie bei Lydia und Samuel: Die Botschaft annehmen, sich das Herz auftun lassen, berühren lassen, in Bewegung bringen lassen.

Mag sein, dass das heute genau unser Tag ist. Heute hören, heute angesprochen werden, heute seinen Platz bei Gott finden. Heute in Bewegung gebracht werden. Rede, Gott, wir hören. AMEN